

tag zu Dienstag fand auf dem hiesigen Markte unter polnischen Kartoffelarbeitern, die sich hier selbst während der Kartoffelernte aufhalten, eine Messerschlägerei statt, wobei einige Beteiligte schwer verwundet wurden. Erst dem Einschreiten der Polizei gelang es, die Messerhelden auseinander zu bringen. (N. W. Z.)

* **Cöslin**, 9. Okt. Aus angeblich zuverlässiger Quelle erfährt die „Cösl. Ztg.“, daß beabsichtigt wird, die bekannte Zündwaren-Fabrik der Herren Aug. Kolbe u. Co. in Janow am 1. Januar 1890 mit der chemischen Zündwaren-Fabrik u. a. (vorm. Bohl und Groß) zu einer Actien-Gesellschaft zu verschmelzen. Die Leitung der Fabriken übernimmt voraussichtlich Herr Heymann in Stolp. Der Buchwerth der Fabrik von A. Kolbe u. Co. wird mit 1,060,000 Mark angenommen.

* **Bromberg**, 10. Okt. Der Kanzlist Herr Jolganth bei der königlichen Generalcommission hieselbst feierte gestern sein 50jähriges Dienstjubiläum. — Herr Mentzer Julius Gamm, Ehrenbürger unserer Stadt, feiert am Sonntag, den 20. d. M. mit seiner Gemahlin das 60jährige Ehejubiläum.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

12. Okt. **Veränderlich wolkig, vielfach bedeckt und Regenschauer, stellenweise Gewitter mit Wirbelwind; frische und starke, an den Küsten auch stürmische Winde. Wärmelage kaum verändert.**

13. Okt. **Wolkig veränderlich, vielfach bedeckt mit Regen, lebhaft Winde, ziemlich milde Luft. Starke bis stürmische Winde in den Küstengegenden.**

14. Okt. **Wechselnde Bewölkung, vielfach heiter, zum Theil bedeckt mit Strichregen, ziemlich milde Luft, lebhaft Winde. Starke bis stürmische Winde an den Küsten.**

15. Okt. **Theils heiter bei veränderlicher Bewölkung, theils bedeckt ohne erhebliche Niederschläge; ziemlich milde, lebhaft windig, Nebel oder Nebeldunst. Starke bis stürmische Winde in den Küstengegenden.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 11. Oktober.

* **[Directorwahl.]** In der letzten Magistrats-Sitzung soll zum Director der hiesigen Gasanstalt der Ingenieur Gellendien aus Halle a. S. erwähnt worden sein.

* **[Der landw. Verein Elbing A]** hielt gestern seine erste Winter-Sitzung und wurde von dem Vorsitzenden Herrn Grube-Roggenhöfen um 4 Uhr eröffnet. Es wurde zuvor erst die Geldangelegenheit des Weinanzuchtvereins, welcher im landwirthschaftlichen Verein aufgegangen ist, geordnet. Der ganze zu vertheilende Betrag betrug Mark 27. Das Protokoll der letzten Sitzung wird von Herrn Oldendorf verlesen, in welcher hauptsächlich interne Sachen zur Sprache kamen. Es sind mehrere Anträge vom landwirthschaftlichen Verein vorgebracht, welche über Contractbruch der Arbeiter handeln. Von Gumbinnen ist eine Polizeiverfügung eingegangen, betreffend eine Anfrage, wie der Verein über Schutzvorrichtungen für Arbeiter bei landwirthschaftlichen Maschinen denkt und ob diese Verfügung sich für Westpreußen nicht herstellen ließe. Es entsteht darüber eine Debatte, wie die Verkupplung der Leitfänge an Drehschneidmaschinen am besten zu schützen wäre. Es wird der Vorschlag gemacht, über die Verkupplung eine Brücke zu machen. Es wird der Wunsch ausgesprochen, daß die Maschinenfabrikanten selbst die Schutzvorrichtungen einrichten sollen und keine andere Maschine verkaufen dürfen. In Ostpreußen soll die Polizeiverfügung am 1. Januar 1890 in Kraft treten. Hr. Voigt wünscht die Maschinenfabrikanten für die Schutzmaßregeln regerepflichtig zu machen; böse ist es jedoch, die bereits vorhandene Maschine mit dem Schutzmaßregeln herzustellen. Herr Droß-Fretwalde glaubt, daß unsere bisherigen Polizeiverordnungen genügen, und wird hierüber Abstimmung verlangt, welche zu Gunsten des Antragenden Droß ausfällt. Die Verunglückung von Arbeitern wird von verschiedenen Seiten der Aufmerksamkeit der Behörden geschrieben. Der Vortrag des Herrn Voigt = Etchelle über Saatwechsel ergiebt, daß derselbe bei der trübigen Lage der Landwirtschaft alle nur denkbaren Versuche gemacht hat, um größere Erträge zu erzielen. Er

hält den Wechsel von Weizen herab für schlecht, ebenso den Wechsel der Gerste und Erbsen. Er glaubt, daß diese Früchte nicht degenerieren, wenn dieselben auf entsprechendem Boden gebaut werden. Er meint so gar, daß ein besseres Korn durch Weiterzucht erzielt wird. Bei Roggen scheint ihr ein Wechsel der Saat erforderlich und hält er namentlich den Probsteier Roggen für „ünstig zum Wechsel. Der Redner will die Erfahrung gemacht haben, daß die Originalsaat 3 Weisertrag giebt, als eigene Saat. Derselbe Erfahrung hat er an Johanni-Roggen (Sommerfaat) nicht gemacht, welches sich degeneriert und ausgiebig macht, auch eine bedeutende Strohernte giebt. Herr Voigt empfiehlt denselben zum Anbau, auch schon deshalb, weil derselbe Futter erspart. Statt Weizen hält er die bisherige Chevalier-Gerste für besser als die angeblichen Sorten, gegenwärtig hat er in Weizen Heimeisen Kolbenweizen kommen lassen, welcher 22 Scheffel pro Morgen bringen soll. Vortragender glaubt, daß unsere Getreide besser für den Süden passen als umgekehrt, daß wir die Saat vom Süden beziehen. In Kartoffeln hält derselbe ebenfalls dieselbe Ansicht fest. Es liegt eine Spemann'sche Collection verschiedener Kartoffeln vor, Alsa, welche 121 Ctr. pro Magdeb. Morgen liefern soll, Kaffengrunder ist zwar frühe Speisekartoffel, blaue Riesen sollen 238 Ctr. pro Magdeb. Morgen bringen; diese und verschiedene andere Sorten werden durch Cataloge den Besitzern angeschickt, ohne die versprochenen Erträge zu liefern. Jede Kartoffel kostet dabei etwa 25 Pfg. Der Vortrag war für jeden Landmann hochinteressant und erwarb sich Herr Voigt den Dank der Versammlung. Torfstreu wurde mit 2,10 Mark aus dem Kreise Holland offerirt.

* **[Stadttheater.]** Gestern ging vor gut besetztem Hause der altbekannte „Hypochondr“ oder richtiger die „Komödie der Irrungen“ in Scene, denn von der eingebildeten Krankheit war dem alten Birkenstock nicht gerade viel anzumerken, wohl aber konnte er krank werden von dem ewigen Aerger, der ihm durch die vielen Personenverwechslungen nach Moferschem Recept zugefügt wurde. Das Lustspiel verfolgt daher auch keineswegs das Ziel, ihn von seinen hypochondrischen Schwullen zu heilen, sondern taucht zum Schluß den Baumeister mit dem Agenten wieder aus und der Vorhang fällt. Die eingestreuten überflüssigen Episoden, zumal die farrirte Stadtverordneten-Sitzung machen ja das Lustspiel-Magout recht amüsant, schließlich aber schüttelt der Zuschauer doch den Kopf über die vielen Pöffenwitze und vermischt die tiefere Idee, welche dem Stück ermangelt. Ge spielt wurde recht gut, namentlich waren die kleinstädtischen Stadtverordneten = Masken vorzüglich nachgeahmt; der alte Birkenstock (Herr Germann) machte indessen ein gar zu verbitertes Gesicht, ein klein wenig mehr Bonhomie hätte seine Hypochondrie erträglicher gemacht. Seine Frau (Fräulein Sauer) und Tochter (Fräulein Hofe) zeigten sich als die geduligen Märtyrerinnen des eingebildeten Kranken; der Sauerbrei des Herrn Geuser war eine sehr charakteristische und gut durchgeführte Figur, dem seine herrschsüchtige Frau (Fräulein Sante) und schwelgische Tochter (Fräulein Berg) nach Kräften zur Seite standen. Der Agent Berger mit seinem unversiegbaren Redestrom wurde recht flott von Herrn Körner gegeben und mit maßvoller Ruhe dagegen der Baumeister des Herrn Irwin. Lobend zu erwähnen wären noch der Hampel des Herrn Rohmeß und der schlagfertige Pieper des Herrn Calm; die übrigen schlossen sich entsprechend an.

* **[Theaternotiz.]** Als zweite Klassiker-Vorstellung zu halben Preisen ist für Sonnabend „Rabale und Liebe“ von Friedrich von Schiller angefügt. „Rabale und Liebe“ gehört wohl mit seinem Liebeskummer und Weh, mit seinen Hofkränken und Listen zu Schiller's besten Werken, welche seinen Namen in das Buch der Unsterblichkeit eingetragen haben. Die Lady Milford spielt Helene Bensberg, den Ferdinand Paul Körner und die unglückliche an ihrer Liebe sterbende Luise ist in den Händen des Frä. Hofe. Ihre Eltern werden von Herrn Germann und Frä. Sauer dargestellt. Die neuen Costüme sind nach Figurine des Herrn Bruno Köhler, Costümdesigner des Deutschen Theaters (Berlin) angefertigt. Herr Director Mauthner hofft durch die sorgfältige Inszenierung und die Güte der klassischen Vorstellungen auch das Estraden-Publikum — welches merkwürdiger Weise diese Vorstellungen bis jetzt nur wenig besuchte — für dieselben zu interessieren. Auch den Schülern ist die Concession von Schülerbillets (à 40 Pfg.) zu den klassischen Vorstellungen gemacht worden.

* **[Die hiesige Kranenträger-Kolonie]** hat gestern Abend 8 Uhr unter Kommando des Herrn

Dr. Gantel im Vereinslokal „Deutscher Kaisergarten“ eine Uebung abgehalten. Am Sonntag Vormittag 9 Uhr wird sich dieselbe im Kaisergarten versammeln, dann in der Turnhalle mit den dort eintreffenden Kranenträger = Kolonnen von Magat = Niederung, Neufisch = Niederung, Trunz von der Höhe und Leizen von der Höhe sich vereinigen und unter den Klängen der Musik um 11 Uhr nach unserem Vogelgang hinaus marschieren, um dort mit voller Ausrüstung eine Kranenträger-Uebung zu Lande abzuhalten. Nachmittags um 2 Uhr wird sich noch eine ebensolche zu Wasser in der Nähe von Englisches-Brunnen anschließen.

* **[Gestern Nachmitt. um 3½ Uhr]** machte Herr Louis Goebel-Berlin auf dem fl. Exercierplatz einen neuen Versuch mit der sogenannten Imperial-Granate, auch Feuerlöcher genannt. Zu diesem Versuche war Herr Stadtbauwath Lehmann und verschiedene Mitglieder des Magistrats und der königlichen Behörden erschienen. Auch die Feuerwehrt mit einer Spritze und einem Wasservagen war requirirt. Wie bereits früher mitgetheilt, besteht die Granate aus einer mit einer Flüssigkeit gefüllten Flasche, deren Inhalt unschädlich ist und sogar beim Begießen von Kleiderstoffen keine Wirkung ausübt. Zum Zwecke des Versuches war eine offene Bude, ähnlich einer Jahrmarktsbude aufgestellt, welche im Inneren mit Holztheer bestrichen und mit Petroleum getränkt wurde. Nach der Entzündung entstand natürlich ein höchst intensives Feuer, jedoch erfolgte solches, weil nasses Holz zum Bau genommen war, noch ehe eine Granate hineingeworfen war. Nachdem das Feuer durch Petroleum und Heer wieder angefaßt war und hell aufloderte, erfolgte dasselbe nach Hineinwerfen der zweiten Granate, so daß das Experiment als völlig gelungen zu betrachten ist. Am Besten wirken natürlich diese Löschgranaten in geschlossenen Räumen. Den Vertrieber der Feuerlöschgranaten haben die Herren Gebr. Sagner hieselbst übernommen.

* **[Personalien.]** Der Referendaricus Georg Ulrich ist aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts zu Königsberg in den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Marienwerder übernommen und dem Amtsgerichte in Schönsee zur Beschäftigung überwiesen. — Im Bezirk der Provinzialfeuerdirection für Ostpreußen sind folgende Veränderungen eingetreten: Es ist gestorben: Der Obergrenzkontrolleur Fürstgen in Schmalenungen. Es sind befördert resp. versetzt: Der Obercontrollassistent von Behr in Sensburg in gleicher Eigenschaft nach Gumbinnen, und der Nebenkontrollassistent Erich in Laugszargen als Hauptkontrollassistent nach Reidenburg. Im Verwaltungsbezirk der königsberger Oberpostdirection sind während des Monats September folgende Personalveränderungen vorgekommen: 1. Ernann ist: Der Telegrapheninspector Kumpel in Königsberg (Pr.) zum Posttrath, der Postassistent Schwarz in Braunsberg (Ostpr.) zum Postdirector, der Oberpostdirectionssekretär Schreiber in Königsberg (Pr.) zum Postinspector, der Postsekretär Raabe in Königsberg (Pr.) zum Oberpostdirectionssekretär und der Postsekretär Brosemann in Osterode (Ostpr.) zum Oberpostdirectionssekretär. 2. Angestellt ist: Der Postassistent Schmidt in Königsberg (Pr.). 3. Versetzt sind: Der Postsekretär Odrassa von Königsberg (Pr.) nach Osterode (Ostpr.) und der Postassistent Loch von Berlin nach Pr. Holland. 4. Gestorben sind: Die Postsekretäre Strach und Müller in Königsberg (Pr.).

* **[Die Bahnpolizei-Beamten]** sind durch den Minister der öffentlichen Arbeiten angeeignet worden, den auf den Bahnhöfen stationirten Organen der allgemeinen Polizei keine Hindernisse in den Weg zu legen, wenn dieselbe anscheinend in die Functionen der Bahnpolizei eingreift, sondern den Beschwerten Weg zu betreten.

* **[Verpachtung von Bahnhofrestaurationen.]** Zu der in den nächsten Tagen zur Wiederverpachtung kommenden Bahnhofrestauration der Station Braunsberg haben sich, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, bis jetzt 33 Bewerber gemeldet. — Die Bahnhofsverwaltung in Snowraglaw ist zu verpachten. Bewerbungen sind an das Betriebsamt in Posen zu richten.

* **[Eine Volkszählung]** findet im nächsten Jahre wieder im Deutschen Reiche statt.

* **[Eines wirklichen Sommertages]** hatten wir uns gestern zu erfreuen. Der Meißer glänzte in reinstem Blau bei einer Temperatur von 16 Grad. Die Vergnügungsorte unserer Umgegend, namentlich die Bogelsang, waren daher auch sehr belücht.

* **[In verlassener Nacht]** wurde ein auswärtiger Geschäftsvreierder verhaftet, der in heftigstem Zustande in der Johannisstraße ruhestörenden Lärm verübte und den Nachtwächter durchgeprügelt hatte.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 11. Oktober.

Nach einer gestern bis 3 Uhr gehaltenen Mittagspause mußte die Zeugenvernehmung um 5 Uhr geschlossen werden, da einige Zeugen nicht erschienen waren. — Heute wurde die zahlreiche Zeugenvernehmung fortgesetzt, welche ein höchst umfangreiches Material lieferte. Bei der Länge der Zeit — vom 16. April 1886 bis heute — ist den meisten Zeugen der Vorfall aus dem Gedächtnisse geschwunden. Die Aussagen des Gastwirths Schulz werden von einigen Zeugen bemängelt, demselben sogar mangelhafte Fährung der Bücher und Unredlichkeit im Geschäfte vorgeworfen. Einige Zeugen sind gestern noch durch die Anna Adrian zum Vertheidiger Aron gebracht, um fernere Aussagen zu machen. Diese Zeugen werden in Folge dessen heute zum zweiten Mal vernommen. Ihre Aussagen bezwecken, den Schulz und seine Frau zu verächtigen. Der Zeuge Wroclke giebt seine Aussagen in sehr erregtem Zustande ab und scheint im Interesse der Angeklagten gewirkt zu haben, da er während die Unternehmung schon eingeleitet war, die Vernehmung gemacht hat: „Ist denn keine Fähr für die Leute?“ Der Angeklagte Adrian sen., welcher verschiedene Anträge stellt, verlangt u. A. neue Zeugen, da er die Aussagen eines Zeugen für falsch erklärt. Da dieser Antrag zur Folge haben würde, daß sämtliche Angeklagte zu ihrer Aburtheilung bis zur nächsten Schwurgerichtssitzung in Untersuchungshaft bleiben müßten, wird der Antrag zurückgezogen. In der Anklage gegen Johann Pawlowski und Schreiber soll der falsche Eid in einer Wechsel-sache geleistet sein, über einen Prima-Wechsel, acceptirt von Johann Adrian, ausgestellt von Gusa über 386 Mark, von welchem Acceptant beschworen hat, keine Baluta erhalten zu haben. Johann Adrian will seine Unterschrift nur auf ein Blanquet von 60 Mark gegeben haben. Auguste Adrian ist an dieser Sache ebenfalls betheiligt, da dieselbe beschworen hat, daß Johann Adrian, ihr Schwiegervater, von ihr 200 Mark erhalten habe. Schreiber und Pawlowski habe beschworen, daß sie Kenntniß von der Zahlung von 300 Mark hatte, so daß Adrian nur einen Rest von 86 Mark zu reguliren hatte. Es geht sich der Geldbetrag also aus 200 und 100 Mark, sowie dem Rest von 86 Mark zusammen. Adrian jun. will außer den 200 Mark auch die 100 Mark gezahlt haben, Adrian sen. hat den Wechsel beim Präsentiren anerkannt. Die Zahlung soll in der Wohnung der beiden Adrians und zwar 200 Mk. in Gold, 100 Mk. in Silber erfolgt sein, doch findet ein Widerspruch in den Protokollen statt, ob die Zahlung in der Wohnung des Sohnes oder des Vaters stattgefunden hat. Der Eigentümer Joseph Gusa aus Braunsvalde hat ursprünglich baar 300 Mk., Roggen und Gerste dem Adrian geborgt, wofür er sich später Wechsel geben ließ. Das Accept war blanco gegeben und nur die Summe ausgefüllt. Gusa selbst kann nicht schreiben. Der Wechsel war den 7. November 1886 fällig und erklärte sich Adrian nicht zahlungsfähig, will auch kein Geld erhalten haben. Dem stehen wieder zwei Zeugenaussagen entgegen, daß Gusa 300 Mk. erhalten hat. Letzterer ist 73 Jahre alt, macht einen nicht glaubhaften Eindruck und ist bereits einmal wegen Brandstiftung demüthigt. Die Vertheidigung wird vorläufig ausgesetzt, auch hat derselbe vor 8 Jahren wegen eines Brandes bereits gestraft.

Vermischtes.

* **Berlin**, 10. Okt. Herr Edisons Phonograph hielt gestern Nachmittag im Kaiserhof ein kleines Privatstimmium für den russischen Botschafter Grafen Schmalow und seine Gemahlin sowie für die zur Zeit hier anwesenden russischen Gesandten in Brüssel und Washington. Es ist wahrheitsgemäß, daß auch dem Kaiser von Rußland bei seiner Anwesenheit in Berlin der Apparat vorgestellt werden wird. Von dem „Gastspiel“ des Phonographen beim Reichskanzler werden noch einige Einzelheiten berichtet. Als Herr Wangemann den Fürsten ersuchte, etwas zur Erinnerung „für das deutsche Volk“ hineinzu sprechen, meinte derselbe: „Das laß ich lieber bleiben, sie machen doch nur ihre Glossen dazu.“ Der Kanzler sprach alsdann einige Verse. Die bisher noch nicht bekannt gewordenen an den Grafen Herbert Bismarck gerichteten Worte sollen lauten: „Sei mäßig in der Arbeit, mäßig im Essen und auch etwas im Trinken, — das ist der Rath eines Vaters an seinen Sohn.“ Als bei der für die Familie bestimmten Rolle die Fürstin Bismarck einige Sätze auf das Instrument übertrug hatte, sprach der Reichskanzler auf Ersuchen den Aus-

Berliner Brief.

Nachdruck verboten.

Berlin, 9. Oktober.

„Du hast's erreicht, Octavio — pardon: Berlin!“ nämlich die halbe Million, die sich jetzt würdig der ersten bereits vorhanden gemessenen anschließt. Längst schon war dieses Ereigniß, das ja weil es die Hauptstadt des Reiches betrifft, weit über die Grenzen Berlins Interesse erregen mußte, längst schon war dieses Ereigniß, auch von Ihrem Correspondenten, verkündet. Doch sonderbar! Die paar „lumpigen Pedonen“, die als Ueberflüssige über die entwerder mit Tod oder mit dem Möbelwagen weggezogenen durchaus nothwendig waren, die Zahl voll zu machen, sie wollten sich nicht einstellen. Wochenlang schwankten so die Zahlen hin und her, immer hart an die Fünf mit den obligaten fünf Nullen heran, doch die halbe Million war nicht ganz zu bekommen. Endlich aber hat jetzt das Statistische Amt das erlösende Wort sprechen und die 1½ Millionen als eine unumstößliche Tatsache verkünden können. Unumstößlich d. h. augenblicklich. Denn man rechnet sehr stark darauf, daß dieses Factum umgestoßen wird, mit anderen Worten, daß auch diese Zahl bald ein „überwundener Standpunkt“ ist. Wenn dieses Jahrhundert seinem Ende sich zuneigt, wird die Reichshauptstadt 2 Millionen Seelen zählen und zu diesem „begehrten“ Gedanken sind wir vollst durch das bisherige Wachstum Berlins berechtigt. Wie mag erst dann die deutsche Metropole sich ausnehmen? Als sie die erste Million zählte, das war im Jahre 1876, war sie an Schönheit nicht die Hälfte von dem, was sie heute ist. Damals hatte Berlin nach der kurzen Periode der „Gründerzeit“ schwer unter der wirtschaftlichen Krisis zu leiden und Schreiber dieses erinnert sich noch eines von einem Witzblatt gebrachten Bildes, welches die Verolina in einer etwas sehr defecten Toilette darstellte und darunter stand zu lesen: „Eine arme Millionärin!“ Innerhalb von dreizehn Jahren, dieser sonst recht ominösen Zahl, hat sich unendlich vieles zum Besseren „gewandelt und gemendet“. Staat und Stadt, haben in gleicher Weise gewetteifert, den Bedürfnissen und Forderungen der Zeit bei ihren Bauten nicht allein Rechnung zu tragen, sondern diesen auch ein schöneres Gewand zu

verleihen. Den Behörden schlossen sich die Privaten an. Selbst die ältesten Stadtviertel erscheinen durch Prachtbauten aller Art verjüngt und es giebt manche Straßen, in denen kaum ein Stein auf dem andern geblieben und der Grund und Boden verwerthet worden ist, indem man an Stelle der unscheinbaren Häuser zum Himmel strebende Paläste errichtete, mit glänzenden Räumen, für Magazine oder = Brauereien. Und welche Bauten haben diese zum „eigenen Bedarf“ hingestellt und jetzt sind den großen Lehnsherren des Königs Gambinus die Versicherungsgesellschaften gefolgt. Von ihnen baut immer eine Gesellschaft kostbarer als die andere und ob eine Lebens- oder Feuer-Versicherungs-Gesellschaft sich ihr Heim gründet, stets repräsentirt sich der aus Quader und Sandstein ausgeführte Bau als die verkörperte Versicherung: „Viele lebende Geschlechter werde ich überbauen und ein Feuer ist ohnmächtig bei diesem Gefüge aus Stein und Eisen!“ Derselbe Versicherung scheint uns auch der neue Polizeipalast zuzurufen, welcher sich am Alexanderplatz erhebt und bestimmt ist, die Rolle des Molkenmarkts zu übernehmen. Gestern hat die Ueberfiedelung begonnen, die natürlich sich nicht in einem Tage vollziehen läßt, sondern Monate in Anspruch nehmen wird, hat man doch allein an 800 Centner Acten zu überführen und nicht weniger als 300 Möbelwagen sind bis jetzt mit allen möglichen Utensilien befrachtet aus dem alten nach dem neuen Molkenmarkt gepilgert. Nun wird doch düstere Gemäuer des ersten verschwinden und hell wird es auf jenem Plage werden, dessen Baulichkeiten sowohl wegen ihrer Bestimmung als auch wegen ihres Aussehens auf den Beschauer stets einen bedrückenden, peinlichen Eindruck machten. Der modernen Zeit ist die Stätte jedenfalls erobert und daneben verschwindet als nebenächlich die Frage, was mit dem Platz geschehen sollte. Dagegen beschäftigt eine andere Platzfrage auf's Neue die Gemüther. Die Jury hat in der Denkmalsfrage für Kaiser Wilhelm gesprochen und, wie Sie bereits Ihren Feiern mitgetheilt, hat den ersten Preis bei der Concurrenz der Entwürfe um das Monument das Preisgericht zwei Entwürfen zuerkannt und zwar dem Entwurf der Architekten Wilhelm Rettig und Paul Pann und dem Entwurf des Architekten Bruno Schmitz in Berlin. Der erste preis-

gekürnte Entwurf hat den Königsplatz zur Grundlage genommen. Derselbe bestand in einer architektonischen Zeichnung ohne plastisches Modell. Das Ritterbild mit sich hoch aufbaumendem Hofsollte hier in einer nach allen Seiten geöffneten Kuppelhalle seinen Platz erhalten. Die letztere öffnete sich in der Front mit einem großen Triumphbogen, an welchen sich zwei Seitenflügel des ganzen Bauwerks anlegten. Für den Entwurf des Architekten Bruno Schmitz war die Kreuzung der Siegesallee und der Charlottenburger Chaussee in Aussicht genommen; es war hier ein Triumphbogen mit daran angehängten Säulenhallen in Halbbrundstellung dargestellt. Es kommt mithin bei beiden Entwürfen nur der Thiergarten in Betracht, dessen Baumbestand schon ununterbrochen den größten Dichtungen ausgefüllt war, seit die Art angelegt wurde, um Raum zu schaffen für die Siegesallee und die mitten durch den Park hindurchgeführte Siegesallee. Was bleibt nun noch von unserm einseitigen Thiergarten übrig, wenn wiederum auf seinem Boden ein Monumentalbau entstehen soll? Das Publikum wäre vielmehr damit unzufrieden, wenn die alte Schloßfreiheit fiele und das königliche Schloß die Freiheit erhalte, welche ihm jene, so benannte Straße gerade nimmt. Wird das berühmte Gehölz noch weiter beraubt, dann ist der Berliner, um „ein bißchen frische Luft zu schnappen“ ganz und gar auf den Grunewald beschränkt und wie schwer der zu erreichen, trat am letzten Sonntag, an welchem das schöne Wetter wieder Tausende in's Freie gelockt hatte, so recht zu Tage, da das Beförderungs-material absoirt unzureichend war. „Eine Menge von Personen fanden keinen Raum mehr in den wenigen Wagen, aus denen die fahrplanmäßigen Züge bestanden, Extrazüge hatte man nicht für gut befunden einzulegen und die Züge vom Nichter Bahnhof, welche den Potsdamer während des Sommers etwas entlasteten, sind seit dem 1. Oktober eingestellt. Die Glücklichen, welche sich mit Schieben, Stoßen, Drängen, Puffen und dem Verlust von einigen Hülfen in die Coupées geschwungen hatten, wurden von den Zurückbleibenden beneidet; mit Unrecht! Denn bis zu 17 und selbst 21 Personen waren in den Coupées zusammengepackt, in denen mit Mäße 12 Personen sitzen können, die Mittelräume waren dicht besetzt, und so dampften die Züge mit ihrer Menschenkraft ab. Wie die Sklaven im

Schiffraum zusammengedrängt, nicht im Stande, eine Bewegung zu machen, tretend und getreten werdend, das mußten sich die Berliner gefallen lassen, die nach der Last einer Woche einen Sonntag in freier Luft zubringen wollten; die Fahrt zählte ja nur nach Viertelstunden, aber diese Viertelstunde dauerte so groß, daß sie durch den nachfolgenden Aufenthalt im Grunewald kaum aufgewogen wurde. Und nun denke man sich, daß ein so mit Menschenleben vollgepfropfter Zug Malheur hat, was ja verhängnisvollen Folgen zu Folge schon dagewesen sein soll; ich will die möglichen Consequenzen nicht ausmalen, aber der Himmel bewahre die Bahnverwaltung vor dieser Verantwortung.

Zunächst wird der Himmel das auch thun. Denn er läßt es Winter werden und wer strebt da nach dem Grunewald. Aber „wenn der Winter vorbei, dann kommt der Mai“ und dann wird wieder so munter „gedrängt“ werden, wie am letzten Sonntag, als die Sonne noch einmal so freundlich schien über die Millionen = Verzeigung: die Eineinhalbmillionenstadt.

Heinrich Blankenburg.

Mittheilung eines Arztes der Wismann-Truppe.

Von befreundeter Seite geht der „National-Zeitung“ ein Privatbrief eines der Wismann'schen Truppe beigegebenen Arztes von der Diküste Afrika zu, dem wir Folgendes entnehmen:

Bangan, 29. August 1889.

Meine Reise hierher ging nicht so glatt von statten, als ich gehofft hatte: durch Verspätung des Schiffes in Suezanal erreichte ich in Aben den Ansdahl an den englischen Dampfer nicht und mußte in diesem traurigen Nest allein drei Wochen sitzen. In Zanibar selbst blieb ich einige Tage. Die Stadt macht von der Seeseite einen recht guten Eindruck (Sie haben jedenfalls schon Abbildungen davon gesehen), innerlich ist es aber ein ganz schmutziges Nest; andererseits ist ziemlich viel Kultur dort zu finden. Es war die Rede davon, daß gerade während meiner Anwesenheit von den Arabern eine Art Bartholomäusnacht in Szene gesetzt werden sollte, es wurde aber nichts

druck des Weifalls und fügte launig hinzu: „Ich würde mich auch hüten, nicht Bravo zu rufen, wenn meine Frau gesprochen hat!“ — Die Wohlthätigkeitsvorstellung des Rhonographen für die Ferienkolonien erbrachte den Betrag von 1400 Mark. In den nächsten Tagen sollen vier weitere Edison = Phonographen nach Berlin kommen. Zwei davon sind als Geschenke für die Urania bestimmt, die beiden anderen für die physikalisch-technische Reichsanstalt (speziell für Prof. Siemens) und für den Geheimrath Dr. Werner von Siemens.

In den Kreisen der hiesigen „Geldbarokratie“ machte gestern eine Doppelheftigkeit viel von sich reden, welche am Nachmittag in der Dreifaltigkeitskirche durch den Superintendenten die priesterliche Weihe erhielt. Dort erschienen vor den Altar Frau und Margarethe Heinauer am Arme ihrer Erbkinder. Es sind dies der Hauptmann Freiherr Diez von Zedlitz und Neufirk und der Artillerie-Lieutenant Graf Curt Bogislav von Gafe. Die Morgengabe, welche der durch seinen Reichtum, seine Kunststimmungen und die ihm vom Kaiser Friedrich verliehene Ordensauszeichnung bekannte Banquier Oskar Hainauer seinen Schwiegerjungen mitgibt, soll sich auf Millionen belaufen. Die vier Töchter Hainauers sind in der christlichen Religion erzogen.

Eine außerordentlich seltene Verletzung ist dieser Tage bei einem Patienten im Augusta-Hospital konstatiert worden. Dort erschien am Sonntag ein Mann, welcher sich als Bierverleger S., Perlebergerstraße Straße wohhaft, ausgab und sich in anscheinend trunkenem Zustande befand. Aus der Stirn des Mannes ragte ein zwei Centimeter langes und ca. zwei Millimeter starkes Stück Eisen hervor und der Patient kann sich nicht erinnern, wie er dazu gekommen ist. Die Ärzte versuchten es, das in den Knochen eingedrungene Stück Eisen mittels einer Pinzette und dann, weil das Instrument sich als ungeeignet erwies, mittels einer gewöhnlichen großen Kneifzange herauszuziehen. Aber auch dies gelang nicht, und als ein ganz besonders kräftiger Arzt den Versuch mit der Kneifzange wiederholte, brach er wohl das aus der Stirn hervorragende Ende ab, der Stumpf jedoch blieb im Knochen stecken. Es blieb schließlich nichts weiter übrig, als das Metall aus dem Stirnknochen herauszuziehen, eine ebenso schwere, wie gefährliche Operation. S. befindet sich jetzt den Umständen nach wohl und wird voraussichtlich am Leben erhalten bleiben.

Die große Berliner Pferdebahn beförderte im September durchschnittlich täglich 33,000 Personen, die Tageseinnahme betrug im Durchschnitt 37,965 M. Für den Garantiefonds des großen Berliner Rundschiffens sind bereits 300,000 M. eingezahlt worden. Es werden 100 Schiffe erbaut werden und ein großer Platz für Volksbelustigungen projectirt. Man rechnet auf das Eintreffen von mehreren hundert amerikanischen Schiffen. Sämtliche zu errichtenden Gebäulichkeiten werden elektrisch beleuchtet.

Herr Carnot's Schirm. Der „Gil-Blas“ erzählt folgendes Geschichtchen aus Fontainebleau, an welchem der Präsident der Republik einen Antheil hatte. Herr Carnot kam von einem Spaziergange im Park zurück und traf am Eingange des Palais ein einige Bekannte, mit denen er sich in ein Gespräch einließ. Er hatte seinen Regenschirm in der Hand und stellte ihn gegen die Mauer, um ihn trocken zu lassen. Während Jedermann in der Unterhaltung vertieft schien, griff ein gutgekleideter Herr nach dem Schirm und eilte damit von dannen. Er wurde aber sogleich eingeholt und nach dem Polizeiposten geführt, wo sich der Dieb als ein reicher Engländer entpuppte. Er hatte das schützende Dach seiner Kuriositäten-Sammlung einverleiben wollen, sagte er entschuldigend. Herr Carnot lachte, als ihm der Sachverhalt hinterbracht wurde, ließ den Missethäter auf freien Fuß setzen und schenkte ihm den Gegenstand seiner Wünsche.

Schwerin, 10. Okt. Dem Fräulein Elisabeth Büding hier selbst, welche beim Einzug des Kaiserpaars Ihre Majestät die Kaiserin in der Ehrenpforte begrüßte, und derselben ein Bouquet überreichte, ist nach dem „N. A.“ von der Kaiserin eine mit Krone und Namenszug der hohen Geberin geschmückte goldene Broche verehrt worden. Das Geschenk ist der jungen Dame durch den zum Ehrenbedienten bei der Kaiserin befohlenen Ober-Ceremonienmeister von der Lüge überreicht worden.

Waisenhause hier selbst hat, wie der „Staats-Anz.“ mitttheilt, ein reich geworbener Tiroler,

Joß von Sieberer, der in seiner Kindheit das harte Loos der Armuth und Verwaisheit an sich erfahren, eine Million Gulden gependet. Er hat sich nichts ausgeben, als daß ihm im Waisenhanse im spätesten Alter eine „Garconwohnung von zwei Zimmern“, und nach seinem Ableben eine Grube eingeräumt werde. Am 1. Oktober erschienen Erzherzog Karl Ludwig und Minister = Präsident Graf Taaffe in Innsbruck zur Eröffnung des Waisenhauses.

Die Angelegenheit der Errichtung eines Nationaldenkmals auf dem Schlachtfelde zu Leipzig zur Erinnerung an die Völkerschlacht wird jetzt am bevorstehenden Jahrestage wieder aufgenommen werden. Von vereinzelten deutschen Städten liegen zustimmende Antworten vor, doch soll nunmehr von dem in Leipzig bestehenden Comité mit dem allgemeinen Sammelwert nicht mehr länger geögert werden. Das Denkmal soll in einfacher, würdiger Weise ausgeführt werden.

Rom, 10. Okt. Die „Risorma“ meldet aus Konstantinopel, ein türkisches Kriegsschiff sei im Schwarzen Meer mit 150 Mann und 50 Offizieren untergegangen, nur 11 Matrosen seien gerettet worden.

Der Landregen, der vom 2. bis zum 3. Oktober das Königreich Sachsen heimgesucht, gehört, so wohl was seine Stärke als seine Ausdehnung betrifft, zu den bedeutendsten, die man je dort beobachtet hat. Nach statistischen Berechnungen würde die Wassermenge, die sich vom 2. zum 3. Oktober d. J. über Sachsen ergoß, ausreichen, ein Flußbett von 1 m Tiefe und 20 m Breite zu füllen, das 1,1 mal um den Aequator der Erde herumreichen würde.

Sewastopol, 4. Okt. Im Kriegshafen hat der Dampfer „Moskwa“ einen Kutter mit 43 Mann, welche sich zu Schießübungen begaben, in den Grund geholt. 31 Soldaten wurden gerettet, 12 ertranken.

Durch einen Hirsch getödtet. Der Waldwärtter K. in Jaroschin, ein 70jähriger Greis fand vor einigen Tagen einen belagerten jähren Tod. Am gedachten Tage begab sich K. mit 2 Frauen in den zur Herrschaft Jaroschin gehörigen Wildpark, um dort Heu zu wenden. Während dieser Arbeit überraschte sie ein im Wildpark eingeschlossener Hirsch, der wüthend auf die Leute loskam. Die beiden Frauen liefen eiligst fort und entkamen glücklich, dagegen jagte der Hirsch den alten schwachen K. und stieß ihn zu Boden. Obgleich mehrere Leute dem Vorfall zugehört hatten, traute sich doch Niemand in den Park hinein, um dem K. zu helfen, und so bearbeitete der Hirsch den K. mit seinem Geweih und den Füßen dermaßen, daß der Unglückliche auf der Stelle seinen Geist aufgab. Der Leib des K. war buchstäblich auseinandergerissen, die Eingeweide lagen umher, und der ganze Körper war wie zerhackt. Der bedauernswürthe Waldwärtter war während des Kampfes in einen kleinen Graben gerathen, wo ihn der Hirsch schließlich mit den Füßen überart in der Moxart des Grabens trat, daß nur die rechte Hand noch ein wenig hervorlag. Am Sonntag wurde der Hirsch getödtet; erst die 7. Kugel machte seinem Leben ein Ende.

Halle a. d. Saale, 10. Okt. Lieutenant Niebeck, der vor zwei Jahren eine Reise um die Erde antrat, ist in Yokohama gestorben. (Es ist dies derselbe von welchem seiner Zeit das Emin Pascha-Komitee behauptete, er habe 150,000 Mark für die Emin-Expedition gegeben, während er in Wirklichkeit nur 10,000 Mark beisteuerte. Ein Bruder Niebeck's hatte sich als Afrikaforscher einen klangvollen Namen erworben. Beide Brüder sind verhältnismäßig jung gestorben.)

London, 9. Okt. In dem furchtbaren Sturme, der in der Nacht zum Montag an den Küsten Großbritanniens wüthete, ist auch ein britisches Kriegsschiff zu Grunde gegangen. Das Kanonenboot „Enterprise“ mußte auf der Fahrt von Plymouth und Liverpool von der Mannschaft verlassen werden und strandete an den Felsen Aberfrans bei Anglesea. Die Gewalt der Wellen war bei dem Leuchtturm von Holyhead so groß, daß 7 Fuß breite Steine wie Kiesel vom Meere fortgewaschen wurden. Der Thurm selbst erzitterte, daß man jeden Augenblick befürchten mußte, er würde in Trümmer fallen. Das Wasser drang in das Gebäude ein. Seit 15 Jahren hat man dort keinen solchen Sturm erlebt.

New-York, 8. Okt. In den Werkstätten für elektrische Beleuchtung, die Edison in Harrison im Staate New-York besitzt, ist ein Ausstand ausgebrochen. 200 Arbeiter haben die Arbeit eingestellt, weil sie sich einen Lohabzug von 20 pCt. nicht haben wollen gefallen lassen.

sicher sind, attaquirt zu werden. Es macht einen ganz eigenthümlichen Eindruck, die schwarzen Kerle nach deutschen Kommandos exerzieren zu sehen. Die meisten haben ihre Weiber mit; eine Venus oder Juno habe ich unter den Damen bis jetzt nicht entdecken können. Die Sudanefinnen stehen stets dicht verhält, die Regeweiber etwas defolletirt, aber kaum so viel als bei uns die Damen auf Wällen. Mit der Jagd ist hier leider sehr wenig los. In nächster Nähe der Stadt ist natürlich nichts zu finden, auf weitere Touren darf man sich aber nicht einlassen, oder doch nur in größerer Gesellschaft, andernfalls riskirt man, selbst abgehossen zu werden. Auf der anderen Flußseite, wo die Sache weniger gefährlich ist, kommen, eine Stunde von hier entfernt, große schwarze Affen mit weißen Bärten vor, die aber schwer zu schießen sind, da sie außerordentlich scheu sind. Hat man schließlich aber ein solches Vieh erlegt, so hat man es noch lange nicht, da das Unterholz so dicht und undurchdringlich ist, daß man selten seiner Beute habhaft wird. Weiter oben am Fluße kommen Krokodile und Kreuzottern vor, wir haben aber bis jetzt noch keine Expedition dahin unternommen können, da vorerst der Bau der Station beendet sein muß, ehe wir uns auf derartige Scherze einlassen können. Neulich habe ich auch Gelegenheit gehabt, ein kleines Gefecht mitmachen zu können; ich habe mehrmals die Kugeln pfeifen hören und habe flott mitgeschallt. Wir hatten bei dieser Gelegenheit zwei Schanerwunden. Beide Verletzungen müssen durch Mause- oder ähnliche Kugeln hervorgerufen worden sein. Die Araber hier haben alle möglichen Arten moderner Gewehre, die ihnen von den Engländern verkauft werden. Ich habe sehr viel zu thun, da ich außer meiner ärztlichen Thätigkeit noch eine Menge anderer Geschäfte habe. So habe ich jeden dritten Tag Tagesdienst wie die anderen Offiziere, muß die Wache aufziehen lassen, Posten revidiren zc. Ferner bin ich Kasino-Dirigent, habe den Speisezettel zu machen, den Koch zu beaufsichtigen, eventuell auch einzukaufen, habe die Suppervision über das Kindvieh und den Hünerstall, die Beaufsichtigung unserer sogenannten Polzeitruppe (16 Mann) zc. zc.

Briefkasten der Redaction.

Herrn D. in C. Ueber den betr. Fall hatte bereits ein anderer Correspondent vorher uns berichtet, deshalb mußten wir den Passus streichen.

Telegramme.

Kiel, 10. Okt. Nachmittags 5½ Uhr begaben sich der commandirende Admiral, Viceadmiral v. d. Goltz und der Contreadmiral Knorr, der Hofmarschall Sr. K. H. des Prinzen Heinrich, Kapitän zur See von Seckendorff, die zum Ehrendienst commandirten Generale, General der Infanterie v. Werder und O. L. von Kalkenborn-Stachau, sowie der russische Botschafter in Berlin, Graf Schuwaloff, zur Begrüßung Sr. Majestät des Kaisers an Bord der „Derzhawa“, welche mit der Steuerbordseite dem Schloßgarten gegenüber liegt und in allen Theilen mit elektrischem Lichte aus Glänzendste beleuchtet war. Der Kaiser bleibt bis zu seiner Abreise nach Berlin an Bord der „Derzhawa“.

Kiel, 10. Oktober. Auf der kaiserlichen Yacht „Derzhawa“ fand heute Abend ein Galadiner statt, zu welchem der Vice-Admiral von der Goltz, der Contreadmiral Knorr, der Hofmarschall von Seckendorff, der General der Infanterie v. Werder, der General-Lieutenant von Kalkenborn-Stachau, sowie der Botschafter Graf Schuwaloff geladen waren.

Wien, 10. Okt. Sämtliche auf heute einberufene Landtage der einzelnen Kronländer wurden in üblicher Weise mit lokalen Kundgebungen eröffnet.

Wristol, 10. Okt. Bei der heute Nachmittag stattgehabten Konferenz zwischen den Directoren der Gasanstalten und den Arbeitern derselben sind die Forderungen der letzteren bis auf einen Punkt bewilligt worden. Die Arbeit dürfte morgen wieder aufgenommen werden.

New-York, 10. Okt. Der Dampfer der Zuman-Linie, City of New-York, stieß gestern nahe bei Sandyhook auf den Grund und stift dort fest. Zur Aufnahme der Passagiere sind Bugdampfer abgefannt.

Berlin, 11. Okt. Der Czar traf heute um zehn Uhr Vormittags auf dem festlich geschmückten Lehrter Bahnhofe ein. Zur Begrüßung anwesend war Kaiser Wilhelm, sämtliche hier anwesenden Prinzen, der Reichskanzler, die Generalität, Staatssekretär von Bismarck und die obersten Hofchargen. Der Czar, in der Uniform des Kaiser Alexander-Regiments, begrüßte unsern Kaiser mit wiederholter Umarmung und drückte den Prinzen, sowie dem Reichskanzler die Hand. Nach Abreiten und dem Vorbeimarsch der Ehrenwache, deren Musik die russische Hymne spielte, bestiegen beide Majestäten einen offenen Bierpänner und fuhren, während Kürassiere und Ulanen den Wagen eskortirten, im Trabe durch die Spalier bildenden Truppen nach der russischen Botschaft. Die äußerst zahlreiche erschienene Bewölkung begrüßte die Majestäten sympathisch. Bei dem Passiren des Brandenburgers Thores wurden 101 Kanonenschüsse abgegeben. Unter den Linden und in den Hauptstraßen flaggen außer den öffentlichen Gebäuden zahlreiche Privathäuser. Um 10 Uhr 23 Minuten trafen die Monarchen in der Botschaft ein, wo die Truppen defilirten. Kaiser Wilhelm trug die Uniform des Wyborg'schen Infanterie-Regiments mit dem Bande des Adlerordens; die Prinzen, der Reichskanzler und die übrigen Anwesenden waren mit russischen Ordensbändern geschmückt. Das Wetter ist schön.

Berlin, 11. Okt. Nachdem die Kaiser Alexander und Wilhelm in der Botschaft eingetroffen waren, nahm Ersterer den Regiments-Rapport des Alexander-Regiments entgegen und schritt alsdann mit Kaiser Wilhelm die Front der Ehrencompagnie ab, während des Vorbeimarsches der Spalier bildenden Truppen, welcher dreiviertel Stunden dauerte, standen beide Majestäten mit den Prinzen, der Reichskanzler, der Botschafter Graf Schuwalow, das Gefolge und der Ehrendienst vor dem Portal der Botschaft. Darauf begaben sich die Majestäten in die Botschaft und erschienen demnach am Fenster, als eine Compagnie des Alexander-Regiments die Regimentsfahne nach der Botschaft brachte. Als die Majestäten sich am Fenster zeigten, erscholl ein brausendes Hoch der zahllosen Menschenmenge. Der Reichskanzler verließ die Botschaft um 11¼ Uhr. Kaiser Wilhelm und die Prinzen blieben bis 11 Uhr 25 Minuten. Alsdann frühstückte Kaiser Alexander mit dem Großfürsten Georg, den Generaladjutanten und dem Ehrendienste. Auf dem Bahnhof waren auch die Damen der Botschaft erschienen.

Berlin, 11. Okt. An dem Frühstück im Botschaftspalais nahmen Kaiser Wilhelm und die übrigen Fürstlichkeiten Theil. Graf Schuwaloff brachte einen Willkommens Toast auf den Kaiser Alexander an, worauf die Musik die russische Nationalhymne spielte. Alsdann brachte Kaiser Alexander seinerseits einen Toast auf Kaiser Wilhelm aus, worin derselbe seine Freude über den Empfang aussprach. Nach dem Frühstück besuchte der Kaiser Alexander und der Großfürst Georg die Kaiserin Augusta Victoria sowie die Kaiserin Friedrich.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.
Königsberg, 11. Okt. (Von Portantus und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: — Liter.
Loco contingentirt 56,50 M. Geld.
Loco nicht contingentirt 36,50 „ „
Oktober contingentirt 54,00 „ Brief.
Oktober nicht contingentirt 34,00 „ „

Danzig, den 10. Oktober.
Weizen: Uner. 150 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländ. 166 A, hellk. inländ. 171-175 A, hochb. und glatt inländ. 178-183 A, Termin Nov.-Dez. 120pfb. zum Transit 133,50 A, April-Mai 126pfb. zum Transit 140,00 A

Waggen: Uner. Inländischer 149-150 A, russ. ob. poln. zum Transit 99 A, per Roubr. Dezbr. 120pfb. zum Transit 98,50 A, per April-Mai 120pfb. zum Transit 105,00 A.
Gerste: Loco kleine inländisch — A
Gerste: Loco große inländisch 125 A
Saffer: Loco inl. 134-138 A
Erbsen: Loco inl. — A

Berlin, 11. Oktober, 2 Uhr 40 Min. Nachm.		
Börse: Still.		
Cours vom 10./10. 11./10.		
3½ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,70	100,50
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe	101,—	100,90
Oesterreichische Goldrente	94,40	94,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	86,—	85,70
Russische Banknoten	211,10	210,50
Oesterreichische Banknoten	171,20	171,20
Deutsche Reichsanleihe	108,10	107,40
4 pCt. preussische Consols	106,60	106,50
Neufeldt Metallwaaren	136,10	136,—
5 pCt. Marienburg-Mawl. Stammpr.	113,50	113,60

Produkten-Börse.		
Cours vom 10./10. 11./10.		
Weizen Okt.-Nov.	186,20	186,50
April-Mai	196,—	195,70
Roggen besser.		
Okt.-Nov.	164,70	165,70
April-Mai	168,20	168,70
Petroleum loco	24,10	24,10
Rüböl Oktober	64,90	65,20
April-Mai	59,90	59,70
Spiritus 70er loco Oktober	34,40	34,30

Königsberger Productenbörse.			
	9. Okt. N.-M.	10. Okt. N.-M.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	176,50	176,75	fest.
Roggen, 120 Pfd.	147,50	147,75	do.
Gerste, 107½ Pfd.	125,00	126,00	unverändert.
Saffer, feiner	140,00	140,00	do.
Erbsen, weiße Rogh.	133,00	133,00	do.

Spiritusmarkt.
Danzig, 10. Okt. Spiritus pro 10,000 Liter loco — Br., — Gd., — bez., pro Oktober loco contingent. 54,— Gd., — bez., pro Oktober-Mai 51½ Gd., loco nicht contingent. 34½ Br., Oktober-Mai 31½ Gd.
Stettin, 10. Okt. Loco ohne Faß mit 50 A. Consumsteuer 54,30, loco mit 70 A. Consumsteuer 34,50 A, pro Oktober-November 32,50, pro November-Dezember 31,80 A, April-Mai 32,80.

Zuckerbericht.
Magdeburg, 9. Okt. Kornzucker excl. 92 %, Rendem. 16,90. Kornzucker excl. 88 %, Rendem. 16,05. Kornzucker excl. 75 %, Rendem. 13,30. — Stettin. — Gem. Raffinade mit Faß 28,50. Melis l. mit Faß 26,50 Tendenz: Ruhig.

Meteorologische Beobachtungen vom 10. Oktober, 8 Uhr Morgens.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meereshöhe, in Millim.	Wind.	Temperatur in Celsius-Graden.	Wetter.
Christiansund	747	SE	—	9 wolkig
Kopenhagen	751	SE	—	10 Dunst
Stockholm	756	SE	—	9 Nebel
Haparanda	755	E	—	7 Regen
Petersburg	752	SE	—	8 bedeckt
Moskau	—	—	—	—
Sylt	749	SE	—	9 heiter
Hamburg	750	SE	—	9 bedeckt
Swinemünde	752	D	—	11 Regen
Neufahrwasser	753	SE	—	11 bedeckt
Memel	755	SE	—	13 bedeckt
Paris	748	E	—	9 heiter
Karlsruhe	750	SE	—	11 Regen
Wiesbaden	749	SE	—	11 bedeckt
München	750	SW	—	8 Nebel
Chemnitz	751	SE	—	13 wolkig
Berlin	752	SE	—	12 bedeckt
Wien	751	E	—	16 bedeckt
Breslau	753	SE	—	13 bedeckt
Nizza	754	SE	—	17 Nebel
Triest	760	SW	—	17 bedeckt

Ueberblick der Witterung.
In Westeuropa sind die Luftdruckdifferenzen geringer geworden und daher haben die Winde allenthalben an Stärke abgenommen. Das Wetter über Centraluropa ist trübe, vielfach regnerisch und insbesondere im Osten. In West- und Nordeuropa haben ausgedehnte Regenzellen stattgefunden; in Sumbourghed fielen 24, in Altkirch 22 mm Regen. In Ostdeutschland liegt die Temperatur bis zu 5½ Grad über der normalen.
Deutsche Seewarte.

Grünauer Viehmarkt.
Grünau, 10. Okt. Es standen zum Verkauf 335 Rinder. Der Handel war ziemlich lebhaft und wurde der Markt geräumt. Bezahlt wurde pro 100 Pfd. lebend Gewicht 21 bis 27 A.

Meteorologisches Barometerstand.

Eibing, 11. Oktober, Nachmittags 4 Uhr.		
	11. Okt.	10. Okt.
29		
Sehr trocken	9	—
Beständig	6	—
Schön Wetter	3	—
Veränderlich	28	—
Regen und Wind	9	—
Viel Regen	6	—
Sturm	3	—

Wind: SE. 12 Gr. Wärme.

Eibinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen:
Am 11. Okt. Seeschiff Sieverine, Capt. F. Pohl, mit Noaks von Pavenburg.
Ausgegangen:
Am 11. Okt. Seeschiff Sieverine, Capt. F. Pohl, leer nach Memel.

Die Kola-Pastillen von Apotheker Georg Dallmann befeitigen sogleich Migräne und nervösen Kopfschmerz, auch den durch Wein- und Biergenuß entstandenen. — Schachtel 1 Mk. bei Apotheker Radtke Brückstr. 19 und Apotheker Haensler in Eibing.

